

wogene Dinge, wie Geschmack- und Talentlosigkeit, die Perversion der Empfindung und was sonst heute im Volksleben die Hauptrolle spielt, in Deutschland treiben, bis zu welchen Resultaten sie sich entwickeln.

Diese Gesinnung, die nicht tendenziös oder eine Ausbeutung der Konjunktur ist, sondern die nichts weiter tut, als sich des gehäuften Materials zu bemächtigen, erklärt zum Beispiel die Stellung des *Querschnitt* zum deutschen Expressionismus, der, in der Kunst fast unkenntlich verblichen, nur von den Ärmsten noch als Deckung der Blöße verwandt wird, dafür aber nunmehr Gemeingut der großen Masse zu werden beginnt. Denn zu den Expressionisten zählen heute Gewerkschaftssekretäre wie unsere ersten Kritiker, die emanzipierten Mädchen des besseren Mittelstandes, gebildete Minister, gebildete Tänzerinnen, Industrielle und deren Kinder mit Drang aus der Enge der materiellen Welt (zwischen Kalk und Mülheim an der Ruhr incl.), und vor allem die Regisseure derjenigen deutschen Bühnen, die dem Fortschritt ergeben sind. Brüllen fällt in diesen Instituten mit Ausdruck zusammen, wie Palaver mit Moral oder — für unsere Tänzerinnen — musikloser Gedankenflug mit Tanz.

Die Richtung war einheitlich und beginnt sich, kraftvoll unternommen, jetzt auszuwirken. Sie hielt auf Äußeres wie deutsche Kriegstorte oder Ragoût fin der Zeit, d. h. die Richtung bestand im Ausdruck, dahinter nichts als Innerlichkeit, die den starken Reiz der Unappetitlichkeit ausübte. Schlechte Gerüche waren beliebt und Lärm, und das Auge tauchte in die Farben, die ungemischt auf die Leinwand gedrückt wurden. Ziel war trotz allem: in Gemütlichkeit, ohne Selbstbeteiligung, Qualen zum Ausdruck zu bringen und unter Getöse jetzt oder nie die Welt zu erlösen.

Vergegenwärtigt man sich außerdem, wie erst in Worpswede, dann in Darmstadt, Düsseldorf, Hellerau, Dornach und weniger prominenten Punkten unsere Besten versuchten, die deutsche Kultur zu beschwören, so hat man ein ungefähres Bild der letzten geistigen Strömungen und Erlebnisse, die auch im Jahre 1923 unverändert fortbestanden.

Kommt man nach Paris, liest zum ersten Male wieder im Innern der Pissotières den Text der maladies secrètes und den populärsten Namen in diesen Räumen, den des Dr. Plagnat, Bd. Sébastopol, sagenhaft wie alle Persönlichkeiten der breiten Öffentlichkeit, sieht man die romantische 1830-Szenerie der großen Boulevards, die Tuchstreifen der buvettes, weiß man, daß man in der konservativsten Stadt der Welt ist, der sich alles fügt, incl. Beleuchtungswesen und Verkehr. Das Feuerwerk der Lichtreklamen wie das Verkehrsgebräus betrifft nicht das eigentliche Paris, ist eine Privaterscheinung, die Empfindung stellt sich, selbst wenn man nicht mehr vorwärts kommt, nicht auf *modern* ein. Sobald man angekommen ist, beginnt dagegen die eigene Umstellung, die die Stadt verlangt. Während man sich auf den deutschen Trümmern immerhin frei bewegen kann, ver-